



Determinanten des sprachregionalen Austausches während der obligatorischen Schulzeit in der Schweiz

Janine Albiez und Stefan C. Wolter

SKBF Staff Paper 23



Schweizerische Koordinationsstelle
für Bildungsforschung

Centre suisse de coordination pour
la recherche en éducation

Centro svizzero di coordinamento
della ricerca educativa

Swiss Coordination Centre for
Research in Education

Zusammenfassung

Mit der Erhebung sprachregionaler schulischer Austausche während der obligatorischen Schule für das Schuljahr 2018/19 sind zum ersten Mal repräsentative Daten für 19 der 26 Schweizer Kantone entstanden. Die Daten weisen darauf hin, dass man in diesen Kantonen die Austauschaktivitäten mehr als dreimal verstärken müsste, um in die Nähe der politischen Zielsetzung zu kommen, dass alle Schülerinnen und Schüler mindestens einmal in ihrer Schulzeit in den Genuss eines solchen Austausches kämen. Zudem zeigen die Daten, dass die Austauschaktivitäten mit der Entfernung zu einer Sprachgrenze abnehmen, das heisst dort, wo es im Alltag kaum zu einem Zusammentreffen mit Personen einer anderen Landessprache kommt, wird auch weniger häufig von der Gelegenheit eines schulischen Austausches über die Sprachgrenzen hinaus Gebrauch gemacht.

Stichworte: Austausch, Mobilität, Fremdsprachen, Sprachregionen, obligatorische Schule, Bildungsmonitoring, Befragung

Determinanten des sprachregionalen Austausches während der obligatorischen Schulzeit in der Schweiz

Janine Albiez* und Stefan C. Wolter**

SKBF Staff Paper 23

* Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), Aarau

** Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), Aarau, Universität Bern, CESifo und IZA

1. Einleitung

In der Schweiz als mehrsprachiges Land hat das Erlernen mindestens einer zweiten Landessprache eine hohe Bedeutung für den politischen und gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes. Deshalb wurde die Möglichkeit, eine andere Sprachregion während einem schulischen Austausch kennenzulernen, schon vor vielen Jahren in der Sprachenstrategie der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) (2004, S. 2–3) hervorgehoben und ist auf Bundesebene auch Teil des Sprachengesetzes.

Auch wenn eine Reihe von Kantonen in der Deutschschweiz mit Englisch als erster Fremdsprache in der Primarschule beginnen, so haben doch alle Kantone den Beginn des Erwerbs einer zweiten Landessprache in die Primarstufe verschoben, was einen frühen Kontakt mit Menschen der anderen Sprachregion für einen motivierten und effizienten Fremdsprachenerwerb nahelegt. Nicht nur um den Spracherwerb zu fördern, sondern auch um die unterschiedlichen Sprachregionen einander näher zu bringen, hat die Schweiz schon seit Jahren den sprachregionalen Austausch von Schülerinnen und Schülern gefördert. Sie hat hierfür auch eine eigene Fachagentur (Movetia), deren Ziel es unter anderem ist, diese Mobilität zu fördern und zu unterstützen.

Movetia führt zur Überprüfung ihrer eigenen Aktivitäten sowie der Fördermassnahmen und Initiativen der einzelnen Kantone und Schulgemeinden jährlich eine Umfrage bei den kantonalen Verantwortlichen durch. So geht aus dem Jahresbericht für das Jahr 2018 von Movetia hervor, dass jährlich nur ungefähr 2% der Schülerinnen und Schüler in der obligatorischen Schule und der allgemeinbildenden Sekundarstufe II an einem Austausch- oder Mobilitätsprogramm teilnehmen (Movetia, 2019). Die Umfrageergebnisse basieren je nach Kanton auf Einschätzungen der angefragten Personen und in seltenen Fällen auf Eigenerhebungen der Kantone. Es ist also anzunehmen, dass die von Movetia erfassten Daten die tatsächlich stattgefundenen Aktivitäten nicht vollständig abbilden. Trotzdem ist davon auszugehen, dass das Ziel, dass jede Schülerin und jeder Schüler in der Schweiz während der Bildungslaufbahn einmal an einem Austausch in einer anderen Sprachregion teilgenommen haben sollte (siehe auch **2. Institutionelle und politische Ausgangslage**), in weiter Ferne liegt.

Neben dem Umstand, dass die von Movetia erhobenen Zahlen teilweise auf Schätzungen beruhen, sind diese Daten nur Durchschnittswerte für ganze Bildungsstufen und Kantone. Es ist nicht klar, wer an den Austauschen teilnimmt und wer nicht. Man weiss also nicht, ob es Schulen oder Schulklassen mit ganz spezifischen Merkmalen sind, die eher oder weniger oft in den Genuss von sprachregionalen Austauschen kommen. Hier setzt die vorliegende Studie an.¹ In einem Pilotversuch konnten die sprachregionalen Aktivitäten im Schuljahr 2018/19 in 23 der 26 Kantone erhoben werden. Die Datenauswertungen beschränken sich aber auf 19 der 23 Kantone, da die Rücklaufquoten in vier Kantonen so tief waren, dass die Angaben für diese Kantone keine zuverlässigen Aussagen zulassen würden. Befragt wurden in den Kantonen alle Schulen. Die Schulen gaben für alle Klassen einzeln an, ob diese an Austauschaktivitäten teilgenommen hatten. Die Untersuchung zeigt, dass rund 4% der untersuchten Klassen im Schuljahr 2018/19 an einem Austausch teilgenommen hatten. Diese Aktivitäten beschränken sich aber fast ausschliesslich auf die Sekundarstufe I, da auf der Primarstufe solche Austausche praktisch nicht stattfinden. In der Konsequenz sind es dann auch fast 11% der Klassen auf der Sekundarstufe I, die im Untersuchungsjahr eine Austauschaktivität aufwiesen.

1 Die hier beschriebene Untersuchung ist auf Anregung und mit der grosszügigen finanziellen Unterstützung der Mercator Stiftung entstanden. Wir danken dabei insbesondere Herrn Stefan Brunner für die wertvolle Unterstützung und sein Engagement für die Studie. Bei der Konzeption der Befragung konnten wir auf die hilfreiche Zusammenarbeit mit der Fachagentur Movetia zählen und danken hierbei insbesondere Olivier Tschopp und Christine Keller, die das Projekt von Anfang an mitgetragen und unterstützt haben sowie Samuel Bobst, der Ansprechpartner bei konkreten Fragen war. Verdankt wird auch die Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik, namentlich Laurent Inversin für die Datenverknüpfung mit der Statistik der Lernenden (SDL) des Bundesamtes für Statistik und der Support durch Katrin Holenstein und Katrin Mühlemann. Schliesslich danken wir auch allen kantonalen Verantwortlichen, die mit der Lieferung von Schul- und Klassenlisten und ihrem Support bei der Kommunikation mit den Schulen diese Befragung überhaupt ermöglicht haben.

Die Erhebung auf der Ebene der Schulen erlaubt es zu analysieren, ob gemeindespezifische Charakteristiken mit der Austauschaktivität korrelieren. Dabei wird erstens die räumliche Distanz zur Sprachgrenze berücksichtigt, zweitens das sozioökonomische Umfeld der Gemeinde und drittens der Anteil der fremdsprachigen ausländischen Bevölkerung. Die Analysen werden auf der Klassen- und der Schulebene durchgeführt. Die Resultate auf der Klassenebene zeigen einen signifikant-negativen Einfluss der Reisezeit zur Sprachgrenze auf den Austausch und zudem, dass ein unterdurchschnittlicher Anteil an Ausländerinnen, Ausländern und Fremdsprachigen in der Gemeinde sich positiv auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, dass eine Klasse eine Austauschaktivität verzeichnete. Auf der Ebene der Schulen beeinflusst die Anzahl der Klassen sowohl, ob ein Austausch stattfindet als auch die Anzahl der Klassen, die daran teilnehmen.

In einem zusätzlichen Schritt der Analyse war es möglich, für einen Teil der Klassen (rund 13 000), für welche wir über einen Klassenidentifikator verfügten, Daten aus der Statistik der Lernenden (SDL) des Bundesamtes für Statistik mit den Befragungsdaten zu verknüpfen. Dies erlaubte es zu analysieren, ob zusätzlich zu den Gemeinde- und Schulcharakteristiken auch das Anforderungsprofil auf der Sekundarstufe I und die Zusammensetzung einer Klasse hinsichtlich des Geschlechts, des Migrationshintergrundes oder dem Anteil an Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischen Massnahmen einen Einfluss auf die Austauschaktivitäten hat. Die entsprechenden Modelle zeigen, dass die Austauschwahrscheinlichkeit vor allem in Klassen des Anforderungsprofils «erweiterte Ansprüche» und Klassen mit einem höheren Mädchenanteil grösser ist.

Trotz der insgesamt tiefen sprachregionalen Austauschmobilität in der Schweiz zeigen diese Ergebnisse, dass die Teilnahmewahrscheinlichkeit einer Schule oder Klasse nicht zufällig ist. Für Schülerinnen und Schüler spielt es eine Rolle, in welcher Region und in welcher Schule sie die obligatorische Schulzeit absolvieren und mit welchen Klassenkolleginnen und Klassenkollegen sie das Schulzimmer teilen. All diese Faktoren beeinflussen die Wahrscheinlichkeit, in den Genuss von sprachregionalen Austauschen zu kommen.

Der Fokus auf den institutionell geförderten und organisierten sprachregionalen Austausch hat erstens zur Konsequenz, dass private Aktivitäten mit dieser Studie nicht abgedeckt werden. Mit anderen Worten ist es deshalb derzeit auch nicht klar, ob ein zusätzliches privates Engagement der Eltern eher dazu führt, dass jene, die schon von den institutionellen Massnahmen profitieren noch eine zusätzliche Förderung erhalten, oder umgekehrt, das private Engagement ein Ausbleiben staatlicher und schulischer Initiative kompensiert. Diese interessante Frage bleibt Gegenstand zukünftiger Forschung. Mit der vorliegenden Studie wird aber ein Beitrag dazu geleistet, die Determinanten von Austausch und Mobilität erstmals im Kontext der Schweiz zu analysieren. Zweitens fokussiert sich unsere Forschung auf die obligatorische Schulzeit. Nach unserem Wissensstand wurden Austausche auf dieser Stufe bisher nicht wissenschaftlich untersucht.

Eine letzte Einschränkung bezieht sich auf die Begrenzung der Umfrage auf die obligatorische Schulzeit. Etliche Jugendliche werden auch noch in ihrer Ausbildung auf der Sekundarstufe II, in einer Berufslehre, einem Gymnasium oder einer Fachmittelschule die Gelegenheit für sprachregionale Austausche erhalten und einige wenige werden dies erst im Studium auf der Tertiärstufe tun. Wenn man das Ziel von mindestens einem sprachregionalen Austausch in der Bildungslaufbahn auf die gesamte potenzielle Bildungszeit ausdehnen würde, sähe vielleicht die Quote der Austausche besser aus als in dieser Befragung festgestellt. Die Beschränkung auf die obligatorische Schulzeit ist dennoch aus zwei Gründen gerechtfertigt. Erstens schliessen doch fast zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler keine zertifizierende Ausbildung auf der Sekundarstufe II ab und gerade diese müssten eigentlich in der obligatorischen Schulzeit die Möglichkeit für einen solchen Austausch erhalten. Zweitens dürften Sprachaustausche, die erst auf der Tertiärstufe erfolgen, wohl mehrheitlich von Personen getätigt werden, die schon in früheren Phasen der Bildungslaufbahn einen oder mehrere Austausche hatten, wenn auch vielleicht weniger intensiv. Zudem sind auf der Tertiärstufe viele Austausche international orientiert und können somit zwar vielleicht noch in ein Land mit einer der Schweizer Landessprachen führen, dienen aber nicht mehr dem Zweck des innerstaatlichen Kulturaustausches. Und schliesslich wäre davon auszugehen, dass der positive Aspekt des sprachregionalen Austausches auf die Motivation, die Effektivität und die Effizienz des Fremdsprachenlernens vor allem in der obligatorischen Schule schon zu fördern wäre und nicht erst im überobligatorischen Teil.

Der Rest des Artikels ist wie folgt aufgebaut: Das Kapitel 2 beschreibt die politische und institutionelle Ausgangslage und das Kapitel 3 beinhaltet die Literaturübersicht. Die Kapitel 4 und 5 bilden den empirischen Teil: Daten und Methoden werden in Kapitel 4 erläutert, Kapitel 5 präsentiert die Resultate. Das Kapitel 6 schliesslich enthält die Schlussfolgerung.

2. Institutionelle und politische Ausgangslage

Bund und Kantone formulierten 2017 die Vision, dass alle jungen Menschen im Verlauf der Ausbildung an mindestens einer Austausch- oder Mobilitätsaktivität teilnehmen sollen (Schweizerische Eidgenossenschaft & EDK, 2017). Mit dieser Vision sollen zwei Ziele erreicht werden: Erstens soll durch die Austausch- und Mobilitätserfahrung der kulturelle Austausch zwischen den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz gefördert werden. Zweitens soll dank dem Austausch mit anderen Sprachregionen das Erlernen einer Fremdsprache effizienter werden.

Das erste Ziel, die Förderung des kulturellen Austausches, liegt in der Zuständigkeit des Bundesamts für Kultur (BAK). Diese Förderung stützt sich auf das 2010 in Kraft getretene Sprachengesetz (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2010). Darin wurde der schulische Austausch zwischen den Sprachgemeinschaften als Mittel der sprachregionalen Verständigung festgehalten. Die Wichtigkeit des schulischen Austausches zwischen den Sprachregionen wurde in der Kulturbotschaft des BAK (2014, S. 4–5 und S. 77) weiter bekräftigt. Neben anderen Massnahmen soll der sprachregionale Austausch auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Für die Periode von 2021 bis 2024 hat das BAK (2019, S. 51) eine jährliche Erhöhung der finanziellen Mittel von 2.5 Mio. Franken gesprochen. Diese Mittel sind insbesondere für die Förderung des Binnenaustausches vorgesehen und sollen die Datenlage im Bereich Austausch und Mobilität verbessern.

Wichtig für die Erreichung des zweiten Ziels, die Verbesserung der Sprachkenntnisse durch sprachregionalen Austausch, war die Sprachenstrategie der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK, 2004). Um die Bedeutung des Sprachenlernens im Schulunterricht zu betonen, einigten sich die Kantone darauf, den Sprachenunterricht in die Primarstufe zu verlegen. Dies ist weniger der Annahme geschuldet, dass früheres Erlernen einer Fremdsprache leichter fällt, sondern vielmehr dem Umstand, dass zwei Fremdsprachen bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit auf gleichem Niveau erlernt werden sollten. Dies bedeutete, dass die dafür notwendigen Lektionen über mehrere Jahre verteilt werden mussten, da es ansonsten zu einer zu starken Konzentration von Fremdsprachen im Curriculum auf der Sekundarstufe I gekommen wäre. Gestützt auf die internationale Forschungsliteratur (siehe [3.1 Literatur zu den Wirkungen von Austausch und Mobilität](#)) kann davon ausgegangen werden, dass ein Aufenthalt in der betreffenden Sprachregion und der Austausch mit Personen in dieser Region effiziente Mittel für den Spracherwerb sind (EDK, 2004, S. 3). Zudem soll die Schweiz ihre Ressourcen der Mehrsprachigkeit besser nutzen, indem sie den sprachregionalen Austausch fördert.

In der Sprachenstrategie (EDK, 2004, S. 5–6) verpflichteten sich die Kantone, zur Förderung des sprachregionalen Austausches mit dem Bund zusammenzuarbeiten und gemeinsam eine nationale Austauschagentur zu errichten. Dies wurde 2016 mit der Gründung der Schweizerischen Stiftung für die Förderung von Austausch und Mobilität (SFAM) umgesetzt (Schweizerische Eidgenossenschaft & EDK, 2017, S. 6–7). Für die operative Förderung von Austausch und Mobilität ist die Fachagentur Movetia zuständig. Für eine breite Palette von Austauschprogrammen bietet Movetia organisatorische und finanzielle Unterstützung. Das Projekt «Klassenaustausch» beispielsweise zielt auf die Förderung des Binnenaustausches ab (Movetia, 2021a). Um die Suche nach einem Austauschpartner zu erleichtern, wurde die Plattform «match&move» eingerichtet (Movetia, 2021d). Aber auch der Austausch von Lehrpersonen, Austausch im Rahmen von Weiterbildungen und ausserschulische Austauschaktivitäten werden unterstützt (Movetia, 2021b, 2021c). Bei der Fachagentur Movetia sieht man das grösste Ausbaupotenzial in der obligatorischen Schule, denn auf der Tertiärstufe sind die Austauschprogramme bereits gut ausgebaut. Das sieht man auch bei den Finanzströmen nach Bildungs-

stufen. Die Kantone finanzieren den Austausch auf der obligatorischen Schule und an Gymnasien mit 20 Mio. Franken², während für die Tertiärstufe 105 Mio. Franken aufgewendet werden (Schweizerische Eidgenossenschaft & EDK, 2017, S. 11). Zudem werden auf Bundesebene lediglich 0,5 von 38,5 Mio. Franken für Binnenaustausche verwendet. Bei den Sprachaustauschen während der obligatorischen Schule handelt es sich praktisch ausschliesslich um Binnenaustausche.

3. Literaturübersicht und Untersuchungsgegenstand

3.1 Literatur zu den Wirkungen von Austausch und Mobilität

Die internationale Literatur zum Einfluss von Sprachaufenthalten auf die Fremdsprachenkenntnisse legt nahe, dass diese Aufenthalte den Fremdsprachenerwerb besser fördern können als ähnliche zeitliche Investitionen im eigenen Schulsystem (Carroll, 1967; Freed et al., 2004; Huebner, 1995; Llanes & Serrano, 2017; Segalowitz & Freed, 2004; Yang, 2016). Dies gilt auch für kürzere Aufenthalte von rund vier Wochen (Llanes & Muñoz, 2009; Schenker, 2018). Besonders die praktische, alltagsnahe Kenntnis einer Fremdsprache kann im entsprechenden Sprachgebiet leichter angeeignet werden (Kinginger, 2008). Weiter reduzieren Auslandsaufenthalte die Angst im Umgang mit der Fremdsprache (Thompson & Lee, 2014). Für die Schweiz zeigen Heinzmann et al. (2014), dass Schülerinnen und Schüler nach einem Sprachaustausch motivierter Fremdsprachen im Unterricht lernen.

Auch die kulturelle Bedeutung von Austausch und Mobilität findet in der Forschung Beachtung. Sprachaustausche bzw. Studienaufenthalte im Ausland fördern die interkulturelle Kompetenz (Heinzmann et al., 2014; Ramirez R., 2016). Unter interkultureller Kompetenz wird die Fähigkeit verstanden, mit fremden Kulturen zu interagieren und zu kommunizieren. Dies setzt auch eine positive Einstellung gegenüber anderen Kulturen voraus.

Nicht direkt vergleichbar mit der hier abgehandelten Thematik sind die vielfältigen Studien im Tertiärbereich, die sich häufig auf die im Rahmen des Erasmus-Programms³ geförderte Studierendenmobilität beziehen. Hierbei ist der Spracherwerb nur eines und wohl nicht das wichtigste der angestrebten Ziele, wenn man bedenkt, dass viele Universitäten für die Studierenden des Erasmus-Programms die Vorlesungen in Englisch anbieten. Weit wichtiger ist es, dass Austausche im Rahmen des Erasmus-Programms die soziale Interaktion zwischen verschiedenen Nationalitäten fördern, was das Entstehen einer europäischen Identität begünstigen soll (Sigalas, 2010). Das gelingt nicht immer, weil die Austauschstudierenden häufig unter sich bleiben und die Kontakte zu Studierenden des Gastlandes beschränkt bleiben. Trotzdem gibt es Forschungsergebnisse, die diesen Austauschen durchaus langfristige und kausale Effekte beimessen. So zeigt sich in einzelnen Studien, dass Auslandsaufenthalte während des Studiums später im Erwerbsleben zu höheren Löhnen führen können (Netz & Grüttner, 2020; Rodrigues, 2016), während Messer & Wolter (2007) keine kausalen Effekte fanden. Auslandsaufenthalte erhöhen ausserdem die Chancen im Bewerbungsprozess (Petzold, 2020) und fördern die spätere internationale Arbeitsmobilität (Oosterbeek & Webbink, 2011; Parey & Waldinger, 2011).

2 «Die Zahlen zur obligatorischen Schule und der Sekundarstufe II beruhen auf Hochrechnungen aufgrund der Angaben einzelner repräsentativer Kantone. Für die Sekundarstufe II sind die Zahlen zu den Berufsschulen und den Fachmittelschulen nicht aufgeführt, da schwierig zu erheben» (zitiert aus: Schweizerische Eidgenossenschaft & EDK, 2017, S. 11).

3 Das Erasmus-Programm ist das Förderprogramm der Europäischen Union für Auslandsaufenthalte an Universitäten.

3.2 Literatur zu Determinanten von Austausch und Mobilität

Die vorliegende Analyse beschäftigt sich nicht mit den Wirkungen sprachregionaler Austausche, sondern vielmehr mit der Frage, welche Faktoren einen Einfluss darauf haben, dass sich Schulen und Schulklassen an solchen Austauschen beteiligen. Eine Fragestellung, die sich aufgrund der Diskrepanz zwischen den politischen Absichtserklärungen, den monetären Fördermassnahmen und der bislang eher geringen Teilnahmequoten aufdrängt. Bezüglich der Determinanten von Austausch und Mobilität gibt es wenig Forschungsliteratur. Die Literatur zum Thema der Determinanten des sprachregionalen Austausches beschränkt sich fast ausschliesslich auf länderübergreifende Austausche auf tertiärem Bildungsniveau. Zudem setzen sich die meisten Studien weniger mit institutionell organisierten Austauschen auseinander, die ganze Gruppen von Schülerinnen und Schülern oder Studierenden betreffen. Eher untersuchen sie individuelle Aktivitäten. Diese Aktivitäten beruhen – wenn auch staatlich subventioniert – auf der Eigeninitiative der mobilen Studierenden. So erstaunt es nicht, dass in diesen Studien finanzielle Aspekte als wichtige Determinanten für Auslandsaufenthalte gefunden werden (Doyle et al., 2010; Netz, 2015). Diese teilweise privat zu tragenden Kosten führen auch dazu, dass Studierende aus sozioökonomisch benachteiligten Familien seltener an einer ausländischen Universität studieren als solche aus gut situierten Familien (Lörz et al., 2016; Netz, 2015; Netz & Finger, 2016; Petzold & Moog, 2018; Petzold & Peter, 2015; Rodríguez González et al., 2011; Salisbury et al., 2009; Simon & Ainsworth, 2012). Weiter ist der Bildungsstand der Eltern generell ein relevanter Faktor dafür, dass ein Austausch überhaupt als wichtig erachtet wird (Netz, 2015; Salisbury et al., 2009, 2010, 2011). Andere Einflussfaktoren sind die geografische bzw. ethnische Herkunft (Kasravi, 2009; Luo & Jamieson-Drake, 2015; Petzold & Moog, 2018; Petzold & Peter, 2015; Salisbury et al., 2009, 2011; Simon & Ainsworth, 2012), Sprachkenntnisse (Doyle et al., 2010; Naffziger et al., 2008; Petzold & Moog, 2018) sowie das Geschlecht (Lörz et al., 2016; Netz, 2015; Salisbury et al., 2009, 2011).

Fraglich ist, ob die oben genannten Faktoren auch beim sprachregionalen Austausch in der Volksschule eine Rolle spielen. Dies gilt insbesondere, wenn man bedenkt, dass der institutionell initiierte und organisierte sprachregionale Austausch während der obligatorischen Schulzeit ganz anderen Logiken folgt als der individuelle Austausch während des Hochschulstudiums. Was jedoch aus der Analyse der Forschungsliteratur klar wird, ist, dass das Thema der Determinanten für Sprachaustausche auf der Stufe der obligatorischen Schule ein praktisch unerforschtes Thema darstellt.

3.3 Untersuchungsgegenstand und mögliche Determinanten einer Austauschteilnahme

Trotz den fehlenden Parallelen zu den Befunden der Erasmus-Literatur kann man sich aber durchaus vorstellen, dass auch die Teilnahme an sprachregionalen Austauschaktivitäten auf der Ebene von Schulen und Klassen nicht nur zufällig ist.

Grundsätzlich können wir von potenziellen Effekten auf den drei Ebenen Kanton, Schule und Klasse ausgehen. In diesem Untersuchungsrahmen werden ausschliesslich institutionelle Aktivitäten untersucht. Dabei handelt es sich zumeist um Klassen- oder Halbklassenaustausche. Einzelaustausche werden nur erhoben, wenn sie im Rahmen eines kantonalen oder schulischen Programms stattgefunden haben. Da diese Aktivitäten nicht auf der Ebene einer einzelnen Schülerin oder eines einzelnen Schülers bestimmt werden, gehen wir davon aus, dass die Individualebene in diesem Untersuchungsrahmen, wenn überhaupt, nur eine geringe Rolle spielt.

Die Kantone unterscheiden sich in Bezug auf ihre Förderpolitik und -massnahmen, in Bezug auf die Zusammensetzung der Bevölkerung und schliesslich auch in Bezug auf ihre geografische Lage, das heisst spezifisch der Entfernung zu einer Sprachgrenze. Dies sind alles Faktoren, die zu höheren oder tieferen Austauschaktivitäten führen können. Obwohl die Kantonsunterschiede nicht der Fokus dieser Untersuchung sind, ist es wichtig, diese Einflüsse auf Kantonsebene bei der Untersuchung anderer Determinanten statistisch berücksichtigen zu können.

Auf der Schulebene können die Einflüsse auf eine spezifische Schulpolitik zurückgeführt werden, aber auch auf Einflüsse der Eltern der Schülerschaft, den Schülerinnen und Schülern selbst oder ganz generell der Bevölkerung der Schulgemeinde. So ist es beispielsweise denkbar, dass in einem sozioökonomisch eher vorteilhaften Umfeld Schulen nicht nur zusätzliche monetäre Unterstützung seitens der Gemeinde oder der Familien erhalten, sondern auch einem höheren Erwartungsdruck seitens der Eltern ausgesetzt sind, sich an solchen Programmen zu beteiligen. Das muss nicht zwingend so sein, denn es könnte genauso gut sein, dass in vorteilhaftem Umfeld der Druck auf die Schulen kleiner ist, weil diese Eltern für ihre Kinder den Austausch privat und individuell organisieren und finanzieren und somit auf eine zusätzliche Aktivität der Schule oder der Behörden nicht angewiesen sind. Ebenso gilt es hier die Schulstufe (Primar- oder Sekundarstufe I) zu berücksichtigen. Dabei wird es nicht primär die Schulstufe sein, die über eine Teilnahme oder Nichtteilnahme entscheidet wird. Eher sind es Faktoren, die mit der Schulstufe verbunden sind, wie das Alter der Schülerinnen und Schüler oder auch die Zeitdauer, mit welcher sich die Kinder schon mit einer Fremdsprache beschäftigt haben. Austausche werden wohl eher weniger häufig sein, wenn die Kinder noch sehr jung sind und zudem noch nicht über Fremdsprachenkenntnisse verfügen, die ihnen eine Kommunikation mit Personen eines anderen Sprachraumes überhaupt ermöglichen.

Schliesslich gilt es die Klassenebene zu berücksichtigen. Die Einflüsse können hier sowohl über die Lehrpersonen als auch die klassenspezifische Zusammensetzung der Schülerschaft kommen. Unabhängig von den beiden höheren Ebenen, Kanton und Schule, kann es durchaus sein, dass die Einzelinitiative von Lehrpersonen über die Teilnahme an solchen Programmen entscheidet. Was die Klassenzusammensetzung anbelangt, kann es beispielsweise sein, dass ein höherer Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten oder ein höherer Anteil an Fremdsprachigen dazu führt, dass die Lehrerinnen und Lehrer anderen Aktivitäten den Vorzug geben und nicht in erster Priorität an sprachregionale Klassenaustausche denken.

Dies ist eine nicht abschliessende Beschreibung möglicher Einflussfaktoren auf den drei verschiedenen Ebenen, Kanton, Schule und Klasse. Theoretisch ist es einerseits nicht klar, welche spezifischen Faktoren überhaupt einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit eines Sprachaustausches haben. Andererseits ist es unklar, in welche Richtung diese Faktoren die Austauschwahrscheinlichkeit beeinflussen. Aus diesen Gründen beschränken wir uns auf eine empirische Analyse ohne *a priori* Annahmen. Zudem muss natürlich einschränkend darauf hingewiesen werden, dass die Möglichkeiten der Analysen durch die Verfügbarkeit der Daten bestimmt wird. Es kann also sein, dass nicht beobachtbare Faktoren mit beobachtbaren Faktoren korrelieren und die Ergebnisse verzerren. Ist ein Effekt statistisch nicht signifikant, kann es also sein, dass der zugrundeliegende Faktor tatsächlich keine Rolle spielt. Genauso gut können nicht beobachtbare Faktoren zu einer ungenügenden Operationalisierung und somit zu statistisch nicht signifikanten Effekten führen. Zusammenfassend kann man deshalb schon hier festhalten, dass es sich – dem Pilotcharakter der Studie geschuldet – eher um eine explorative Studie handelt als um eine Überprüfung von wissenschaftlichen Hypothesen.

4. Daten und empirische Vorgehensweise

4.1 Datenerhebung und Datenbearbeitung

Um die Determinanten von sprachregionalem Austausch in der Schweiz zu analysieren, stützen wir uns auf drei verschiedene Datenquellen: Erstens die eigene Umfrage bei den Schulen, zweitens Daten zu Gemeindecharakteristiken (mehrheitlich aus Datenquellen des Bundesamts für Statistik (BFS)) sowie Daten aus der Statistik der Lernenden (SDL) des BFS.⁴

In der Umfrage erfassten wir den sprachregionalen Austausch an Schweizer Schulen.⁵ Um die Befragung flächendeckend durchführen zu können, waren wir darauf angewiesen, von den kantonalen Verwaltungen die Namen und Adressdaten aller Schulen sowie die Bezeichnungen der sich darin befindenden Klassen zu erhalten. Die Befragung wurde in allen Schulen in 23 Kantonen durchgeführt.⁶ Drei Kantone konnten nicht berücksichtigt werden, weil sie entweder nicht bereit waren an der Umfrage teilzunehmen⁷ oder die für unsere Analysen benötigten Daten nicht rechtzeitig liefern konnten.⁸ Die Erhebung umfasste alle Schulen der Primarstufe (Klassen 3–8 nach HarmoS) und der Sekundarstufe I (Klassen 9–11 nach HarmoS). Der Erhebungszeitraum ist das Schuljahr 2018/19. Die Informationen zum sprachregionalen Austausch wurden auf der Klassenebene erhoben, das heisst die Angaben zu den Austauschen wurden für jede einzelne Klasse individuell erhoben.⁹ Die Umfrage umfasste sechs Kategorien möglicher Austausche: Schul- oder Klassenpartnerschaft, Klassenaustausch, Klassenlager, Halbklassenaustausch, Rotationsaustausch sowie Einzelaustausch im Rahmen eines kantonalen oder schulischen Programms. Mehrfachantworten waren möglich. Hatte in einer Klasse ein Austausch stattgefunden, wurden dazu die Destination, die Zielsprache, die Dauer und die Anzahl Schülerinnen und Schüler erhoben.

Wie bei solchen nicht verpflichtenden Befragungen zu erwarten, war die Rücklaufquote der Antworten aus den Kantonen nicht überall gleich hoch. **Grafik B1** im Anhang B enthält die Rücklaufquoten der Schulen in den 23 Kantonen, die an der Umfrage teilnahmen. Bei Kantonen mit tiefen Rücklaufquoten erhöht sich die Gefahr einer Verzerrung der Antworten. Denn es ist zu erwarten, dass Schulen, die an Austauschprogrammen teilgenommen haben, häufiger an der Befragung teilgenommen haben. Dies drückt die Teilnahmequoten nach oben, weshalb wir die Kantone mit einer Rücklaufquote von weniger als 60% aus den statistischen Analysen ausgeschlossen haben.¹⁰ Für unsere Vermutung spricht die Analyse, die wir für die verbleibenden 19 Kantone durchführen, bei denen auch nicht alle Schulen geantwortet hatten. Antworten lagen vor für 19383 Klassen aus einem Total von 23739 Klassen, das heisst fast 82% des Totals. Diese Rücklaufquote ist zwar für eine derartige Befragung kein schlechtes Ergebnis, kann aber immer noch zu nennenswerten Verzerrungen führen. Keine Verzerrung würde nur auftreten, wenn alle nicht antwortenden Schulen im

4 Quelle: Bundesamt für Statistik: Statistik der Lernenden (SDL).

5 Der Fragebogen dazu findet sich im Appendix A.

6 Es sind dies die Kantone Aargau (AG), Appenzell-Innerrhoden (AI) und -Ausserrhoden (AR), Basel-Landschaft (BL), Basel-Stadt (BS), Bern (BE), Freiburg (FR), Genf (GE), Glarus (GL), Graubünden (GR), Neuenburg (NE), Nidwalden (NW), Obwalden (OW), St. Gallen (SG), Schaffhausen (SH), Solothurn (SO), Schwyz (SZ), Tessin (TI), Thurgau (TG), Uri (UR), Waadt (VD), Wallis (VS) und Zürich (ZH). Der Kanton AI konnte keine Klassenliste liefern. Gemäss der kantonalen Verwaltung führte im Schuljahr 2018/19 keine Klasse einen Austausch durch. Somit liegen für alle Klassen die nötigen Informationen zu den Austauschaktivitäten vor. Die Rücklaufquote für den Kanton AI entspricht daher 100% (siehe **Grafik B1**). Da die Austauschaktivitäten im Kanton AI auf der Klassenebene nicht variieren, benötigen wir nicht zwingend eine Klassenliste. Stattdessen verwendeten wir eine Schulliste, die uns vom BFS zur Verfügung gestellt wurde. Die Umfrage wurde auch bei den Schulen des Fürstentums Liechtenstein durchgeführt. Diese Daten sind jedoch nicht Gegenstand dieser Forschungsarbeit, da diese sich auf die Schweiz beschränkt.

7 Dies waren die Kantone Luzern und Zug.

8 Dies betrifft den Kanton Jura.

9 Die Erhebung wurde mittels eines Online-Tools durchgeführt. Die Schulen erhielten dafür einen Brief mit den Zugangsdaten.

10 Nicht berücksichtigt aufgrund zu tiefer Rücklaufquoten wurden die Kantone Bern, Tessin, Thurgau und Zürich.

Durchschnitt genauso häufig an Austauschprogrammen teilgenommen hätten wie die antwortenden Schulen und sie sich auch in Bezug auf ihre Merkmale nicht von den antwortenden Schulen unterscheiden würden. Dies könnte zwar so sein, wäre aber eine gewagte Annahme, denn es könnte durchaus auch sein, dass nicht antwortende Schulen deshalb nicht geantwortet haben, weil sie sich an keiner Austauschaktivität beteiligt haben und sich deshalb von der Befragung nicht angesprochen fühlten. Schulen, die die Befragung bis anhin nicht beantwortet hatten, wurden in einer zweiten und dritten Befragungsrunde kontaktiert. Es zeigte sich, dass darunter vor allem Schulen ohne Austausch Erfahrung waren. Die Annahme, dass die Teilnahmequote bei nicht antwortenden Schulen gleich ist wie bei antwortenden Schulen, würde somit die Ergebnisse verzerren. Höhere Rücklaufquoten würden zu tieferen Teilnahmequoten führen, weil bei hohen Rücklaufquoten die nicht teilnahmeaktiven Schulen mehrheitlich berücksichtigt sind, aber nicht bei tiefen Rücklaufquoten. Um herauszufinden, welche der Annahmen am ehesten zutreffend ist, haben wir zwei Regressionen gerechnet (siehe **Tabelle 1**). Diese untersuchen, ob die Wahrscheinlichkeit, dass eine Klasse an einem Austausch teilgenommen hat, durch die kantonale Rücklaufquote beeinflusst wird. In Spalte (1) sind nur die Schulen berücksichtigt, die geantwortet haben. Stimmt die Annahme, dass die nicht antwortenden Schulen eher zu den nicht teilnahmeaktiven Schulen gehören, würde man in Spalte (1) einen negativen Zusammenhang zwischen Rücklaufquote und der Austausch-Teilnahmequote feststellen. Je höher die Rücklaufquote in einem Kanton, desto tiefer sind die Teilnahmequoten der zusätzlich antwortenden Schulen, weil in den Kantonen mit tiefen Rücklaufquoten eher die nicht aktiven Schulen nicht geantwortet hatten. Die empirischen Ergebnisse in Tabelle 1 (Spalte (1)) zeigen, dass dies der Fall ist. Der Datensatz in Spalte (2) enthält auch die nicht antwortenden Schulen, wobei angenommen wurde, dass diese Schulen nicht an Austausch beteiligt waren. Falls dem so ist, sollte sich in Spalte (2) kein Zusammenhang zwischen Rücklaufquoten und Teilnahmequoten mehr feststellen lassen. Wäre diese Annahme hingegen übertrieben, das heisst es hatten durchaus einige nicht antwortende Schulen Aktivitäten, dann würde man sogar einen positiven Zusammenhang zwischen Rücklaufquoten und Teilnahmequoten feststellen können. Dies, weil man nun bei den Kantonen mit tiefen Rücklaufquoten zu Unrecht unterstellt, dass alle nicht antwortenden Schulen nicht aktiv waren. Da die Analyse der zweiten Annahme, bei der wir bei allen nicht antwortenden Schulen eine Nichtteilnahme an Austauschaktivitäten unterstellen, keine Korrelation¹¹ mit der Rücklaufquote mehr ergibt (Tabelle 1, Spalte (2)), gehen wir von der Annahme aus, dass dies die wahrscheinlichste Variante ist. Deswegen arbeiten wir in der Folge mit dem Datensatz von 23 739 Klassen, der die nicht antwortenden Schulen einschliesst und annimmt, dass diese Schulen keinen Austausch durchgeführt haben.

Tabelle 1: Einfluss der Rücklaufquote auf die Austauschteilnahme

	(1)	(2)
Rücklaufquote	-0.000760* [-0.000395]	-0.000106 [-0.00032]
Anzahl Beobachtungen	19383	23739
Mittelwert abhängige Variable	0.054	0.044

Probit-Modell, Marginaleffekte¹² ausgewiesen. Standardfehler in Klammern (Clustering auf Schulebene).

Signifikanzniveau: * $p < 0.10$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$.

Spalte (1): Nicht antwortende Schulen **nicht** im Datensatz enthalten.

Spalte (2): Nicht antwortende Schulen im Datensatz enthalten.

11 Das sieht man daran, dass der Koeffizient von -0.000106 in Spalte (2) nicht signifikant ist.

12 Marginaleffekte erlauben die Interpretation der Koeffizienten in Prozentpunkten. Der Koeffizient von -0.000760 in der Spalte (1) wird wie folgt interpretiert: Die Wahrscheinlichkeit eines Austausches sinkt um 0.076 Prozentpunkte, wenn die Rücklaufquote um eine Einheit (hier um 1%-Punkt) ansteigt.

Für weitere Analysen haben wir die Angaben aus der Befragung mit den Daten der SDL des BFS verknüpfen lassen. Dadurch sind zusätzliche Informationen zur Zusammensetzung der Klassen nach Geschlecht und Migrationshintergrund (Fremdsprachigkeit), zum Anforderungsprofil und zum Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Massnahmen verfügbar. Diese Verknüpfung war jedoch nur für eine Teilstichprobe von 12 765 Klassen möglich, da nicht alle Kantone zusätzlich zu den Klassenlisten auch noch den vom BFS verwendeten Klassenidentifikator liefern konnten, welcher für eine Verknüpfung der Daten notwendig gewesen wäre. Die Ergebnisse der Analyse mit den Daten aus 19 Kantonen sind deshalb nur bedingt mit den Ergebnissen aus diesem eingeschränkten Datenset vergleichbar. Trotzdem geben die Analysen mit den verknüpften Daten einen Hinweis darauf, ob klassenspezifische Faktoren auf die Austauschwahrscheinlichkeit einen Einfluss haben könnten. Ohne Verknüpfung wäre dies nicht möglich gewesen, da wir nur über gemeindespezifische Informationen verfügten. Die Analysen haben zumindest zu zwei Erkenntnissen geführt: Erstens, dass man eine solche Verknüpfung von Daten problemlos durchführen kann, wenn man über die für die Verknüpfung notwendigen Informationen verfügt und zweitens, dass eine solche Verknüpfung durchaus Sinn machen würde, weil man weitere Erkenntnisse gewinnen und zusätzlich die Befragungsinstrumente schlank halten kann.

Bei den empirischen Analysen verwenden wir zwei Modellvarianten. In einem ersten Schritt untersuchen wir mittels Probit-Regressionen (0/1), welche Faktoren einen Einfluss darauf haben, ob eine Klasse an einer Austauschaktivität teilgenommen hat oder nicht. In einem zweiten Schritt analysieren wir, welche Faktoren einen Einfluss darauf haben, ob eine Schule an einer Massnahme teilgenommen hat oder nicht. Nahm eine Schule an einem Austausch teil, untersuchen wir ausserdem, ob es sich dabei um eine Klasse oder mehrere Klassen gehandelt hat. Für die Analyse auf Schulebene verwenden wir Hurdle-Modelle.¹³

4.2 Operationalisierung der Variablen

Die abhängige Variable, das heisst die zu erklärende Grösse, ist der sprachregionale Austausch. Die Variable wird als binäre Variable konstruiert. Diese nimmt den Wert 1 an, sofern eine Klasse im Schuljahr 2018/19 an mindestens einem sprachregionalen Austausch teilgenommen hat und 0, wenn kein Austausch stattgefunden hat. Obwohl nicht bei allen Austauschen die gesamte Klasse in den Austausch involviert war, das heisst es gab auch schulisch organisierte Einzelaustausche und einzelne Halbklassenaustausche (siehe dazu die deskriptiven Angaben in **Tabelle 2**), wird jeder Austausch in den Modellen gleichbehandelt. Dies, weil es uns primär interessiert, welche Faktoren erklären, ob es in einer Klasse überhaupt zu einem institutionell organisierten Austausch gekommen war und weniger, welche Art des Austausches stattfand.

Bei den unabhängigen Variablen, das heisst den erklärenden Grössen, handelt es sich um Grössen, die auf der Gemeindeebene berechnet wurden. Dazu gehört erstens die Distanz zur nächstgelegenen Sprachgrenze, die wir als Reisezeit einer Gemeinde zur Sprachgrenze berechnen.¹⁴ Zweitens konstruieren wir einige Variablen, die das sozioökonomische Umfeld einer Gemeinde beschreiben. Konkret sind dies die Bevölkerungsdichte in Einwohnern pro 1000 km², die Sozialhilfequote,¹⁵ der Steuerertrag der direkten Bundessteuer pro Kopf in 1000 CHF¹⁶ sowie die Quote der Erwerbspersonen und der Arbeitslosen.¹⁷ Die Sozialhilfequote

13 Hurdle-Modelle beinhalten ein binäres Modell und ein Count-Data-Modell. Ersteres misst, ob eine bestimmte Ausprägung vorhanden ist oder nicht, während letzteres auch die Intensität der Ausprägung misst. Für das binäre Modell wählten wir ein Probit-Modell. Beim Count-Data-Modell wurde die negative Binomialverteilung gegenüber der Poisson-Verteilung bevorzugt.

14 Das rätoromanische Sprachgebiet wurde bei der Ermittlung der Grenzgemeinden nicht berücksichtigt.

15 Die Bevölkerungsdichte und die Sozialhilfequote entnahmen wir den Regionalporträts des BFS von 2018 (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/regionalstatistik/regionale-portraets-kennzahlen/gemeinden.html>).

16 <https://www.estv.admin.ch/estv/de/home/allgemein/steuerstatistiken/fachinformationen/steuerstatistiken/direkte-bundessteuer/dbst-np-gemeinden-2015.html>.

17 Die Erwerbs- und Arbeitslosenquote wurden uns vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) zugestellt.

wird als Abweichung zum kantonalen Mittelwert definiert, da sich die Sozialhilfequoten sehr stark zwischen den Kantonen unterscheiden. Als dritten Faktor berücksichtigen wir den Migrationshintergrund. Da der Datensatz mit den 19 Kantonen keine Informationen über die Zusammensetzung der einzelnen Klassen enthält, wird der Migrationshintergrund mit Variablen auf der Gemeindeebene approximiert. Dafür werden zwei Indikatoren verwendet: Einerseits der Anteil ausländischer Staatsangehöriger in einer Gemeinde¹⁸ und zweitens der Anteil fremdsprachiger Kinder in der obligatorischen Schule in der Gemeinde.¹⁹ Interessant sind die Extremvarianten, das heisst einerseits die Gemeinden mit unterdurchschnittlichen Anteilen an Ausländerinnen und Ausländern und darunter unterdurchschnittlich vielen Fremdsprachigen. Andererseits interessieren uns die Gemeinden mit einem überdurchschnittlichen Anteil an ausländischen sowie fremdsprachigen Einwohnerinnen und Einwohnern. Daher konstruieren wir zwei Dummy-Variablen, die den Wert 1 annehmen, wenn sowohl der Anteil Ausländerinnen und Ausländer als auch der Anteil Fremdsprachige unter- bzw. überdurchschnittlich ist. Für die sogenannten Hurdle-Modelle wird schliesslich noch eine Variable gebildet, die die Anzahl Klassen pro Schule enthält.

Dadurch, dass wir einen Teil des Datensatzes mit der SDL des BFS verknüpften, verfügen wir über Informationen zur Zusammensetzung der einzelnen Klassen. Somit können zusätzlich die Anzahl fremdsprachiger Kinder in einer Klasse, die Geschlechterverteilung, das Anforderungsprofil auf der Sekundarstufe I und die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Massnahmen als Variablen in die Analyse einbezogen werden. Letztere verwenden wir auch in einer Dummyausprägung, die den Wert 1 annimmt, wenn sich der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischen Massnahmen über dem Median aller Klassen befindet. Dabei werden nur verstärkte sonderpädagogische Massnahmen berücksichtigt.²⁰ Bezüglich des Anforderungsprofils auf der Sekundarstufe I wird in der Regel zwischen Grundansprüchen und erweiterten Ansprüchen unterschieden.²¹ Für das Anforderungsprofil verwenden wir daher eine Dummy-Variable, die den Wert 1 annimmt für Klassen mit erweiterten Ansprüchen und 0 für Klassen mit Grundansprüchen.

18 Diese Variable entnahmen wir ebenfalls den Regionalporträts.

19 Diese Daten wurden uns von der Abteilung Statistik der Schul- und Berufsbildung des BFS zugestellt.

20 Es wird zwischen einfachen und verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen unterschieden. Verstärkte Massnahmen sind individuell auf die Betroffenen abgestimmt, die zuvor ein Abklärungsverfahren durchlaufen haben. Es handelt sich um tieferegreifende, meist langfristige Massnahmen. Einfache Massnahmen sind weniger weitreichend und im sonderpädagogischen Grundangebot der meisten Schulen enthalten (z.B. Logopädie).

21 Es kommt auch vor, dass die Sekundarstufe ohne Niveauunterschiede geführt wird oder dass eine Klasse keinem Niveau zugeordnet werden kann. Dies trifft aber nur auf eine kleine Gruppe von Klassen zu. Diese Gruppe wurde bei den Regressionen nicht mitberücksichtigt.

5. Resultate

5.1 Deskriptive Ergebnisse

Im Datensatz mit allen 23 739 Klassen führten 4.4% davon im Schuljahr 2018/19 mindestens einen sprachregionalen Austausch durch (für Details siehe **Tabelle B1** im Anhang B).²² Die meisten Aktivitäten fanden auf der Sekundarstufe I statt (siehe **Tabelle B2** im Anhang B). Betrachtet man die Schulebene, zeigt sich, dass an 17.4% der Schulen mindestens eine Klasse an einem sprachregionalen Austausch teilgenommen hat (siehe **Tabelle B3** im Anhang B). Die Austauschquote auf Ebene der Klassen liegt deutlich unter der Austauschquote auf Ebene der Schulen, was naheliegend ist, da meistens nicht alle Klassen an einer Schule sich gleichzeitig an Austauschen beteiligten. Fast 90% der Austauschaktivitäten fanden in der Schweiz statt.

Tabelle 2 gibt weiter einen Überblick über die verschiedenen Austauschaktivitäten nach Sprache, Typ und Dauer. Rund 90% der Austauschaktivitäten betrafen die zahlenmässig am meisten verbreiteten Landessprachen, d.h. hatten entweder Deutsch oder Französisch als Zielsprache. Nur gerade 4.2% der Austausche fanden in italienischer Sprache statt.²³ Rund ein Viertel der Austausche waren schulisch organisierte Einzelaustausche, bei welchen wir nicht wissen, ob sich nur eine Schülerin oder ein Schüler oder mehrere an dem Austausch beteiligten. Halbklassenaustausche kamen hingegen praktisch nicht vor. Der grösste Teil der Austauschaktivitäten war von kürzerer Dauer, rund die Hälfte dauerte ein bis vier Tage.

22 Die Tabellen B1 und B2 weisen die Austauschquoten der Klassen nach Kantonen bzw. nach Stufe aus, jeweils mit und ohne Berücksichtigung der nicht antwortenden Schulen.

23 Dieser tiefe Wert wurde nicht davon beeinflusst, dass wir den Kanton Tessin aus den Beobachtungen ausschliessen mussten, da ja die Zielsprache erfasst wird, das heisst wenn Klassen aus der deutschen oder der französischen Schweiz ins Tessin oder den italienischsprachigen Teil Graubündens gingen, wurden diese Austausche erfasst.

Tabelle 2: Austausch nach Zielsprache, Typ und Dauer des Austausches

	Anzahl Austauschaktivitäten	in %
Austausch nach Sprache		
Deutsch	540	46.8%
Französisch	507	43.9%
Italienisch	49	4.2%
Rätoromanisch	7	0.6%
Englisch	44	3.8%
Andere Sprachen	7	0.6%
Total Austausch	1154²⁴	100%
Austausch nach Typ		
Klassenpartnerschaft	271	23.5%
Klassenaustausch	203	17.6%
Klassenlager	176	15.3%
Halbklassenaustausch	44	3.8%
Rotationsaustausch	160	13.9%
Total Gruppenaustausche	854	74.0%
Einzel austausch	300	26%
Total Einzel- und Gruppenaustausch	1154	100%
Austausch nach Dauer		
1–4 Tage	581	50.3%
5–14 Tage	458	39.7%
2–8 Wochen	22	1.9%
2–6 Monate	9	0.8%
6–12 Monate	4	0.3%
mehr als 12 Monate	7	0.6%
keine Angabe	73	6.3%
Total Austausch	1154	100%

24 In der Umfrage hatten die Schulen die Möglichkeit, mehrere Austauschaktivitäten pro Klasse zu wählen. Daher liegt die Zahl der einzelnen Austauschaktivitäten (1154) leicht über der Gesamtzahl der Klassen mit Austausch (1045) in den Tabellen B1 und B2 im Anhang B.

5.2 Determinanten einer Austauschteilnahme

In einem ersten Schritt führen wir Analysen auf Klassenebene durch. Zunächst wird der Einfluss der Schulstufe auf die Wahrscheinlichkeit eines Austausches untersucht. **Tabelle 3** zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Klassen auf der Sekundarstufe I sich im Beobachtungsjahr an einem Austausch beteiligt hatten, um über 8%-Punkte höher liegt als auf der Primarstufe. Das ist etwas weniger als der deskriptive Unterschied von rund 9.5% Punkten (10.8% minus 1.3%, siehe **Tabelle B2** im Anhang B). Dies, weil kantonale Effekte den Austausch beeinflussen und die Kantone nicht immer die gleichen Anteile an Klassen auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I aufweisen.

Tabelle 3: Einfluss der Stufe auf die Austauschteilnahme, Klassenebene

	Marginaleffekt	Standardfehler
Stufe (Referenz: Primarstufe)	0.082354***	0.007893
Anzahl Beobachtungen	23739	
Mittelwert abhängige Variable	0.044	

Probit-Modell, Marginaleffekte ausgewiesen. Modell kontrolliert für Kantone.

Clustering der Standardfehler auf Schulebene.

Signifikanzniveaus: * $p < 0.10$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$.

Da Austausche also praktisch nur auf der Sekundarstufe I stattfinden und nur in ganz seltenen Fällen auf der Primarstufe, werden wir in der Folge die Modelle jeweils bildungsstufengetrennt schätzen, da *a priori* nicht davon auszugehen ist, dass sich nur die Häufigkeiten unterscheiden, sondern auch die Determinanten von Austauschen zwischen den Bildungsstufen variieren können.

Sowohl auf der Primar- als auch auf der Sekundarstufe I nimmt die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine Klasse an einem Austausch beteiligt, mit der Distanz zur nächsten Sprachgrenze ab und im Falle eines unterdurchschnittlichen Ausländeranteiles in der Gemeinde, der gleichzeitig mit einem unterdurchschnittlichen Anteil an fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern kombiniert ist, zu (**Tabelle 4**). Die Effektstärken unterscheiden sich jedoch deutlich zwischen den Bildungsstufen. Nicht in der Regression abgebildet sind die Angaben zur Sozialhilfe, zum Anteil der Arbeitslosen und Erwerbspersonen sowie die Dummy-Variable für den überdurchschnittlichen Anteil an Ausländerinnen, Ausländern und Fremdsprachigen. Diese Variablen korrelieren in keiner Modellspezifikation bedeutsam mit den Austauschen.

Tabelle 4: Determinanten von Austauschaktivitäten, Klassenebene

	Primarstufe	Sekundarstufe I
Reisezeit zur Sprachgrenze, in h	-0.017233** [0.007467]	-0.119533** [0.054149]
Bevölkerungsdichte, in Einwohnern pro 1000 km ²	0.000914 [0.000975]	-0.005477 [0.004526]
Direkte Bundessteuer pro Kopf, in 1000 CHF	0.000249 [0.000903]	0.012347 [0.009046]
Anteile Fremdsprachige & Ausländer/-innen ($\langle \emptyset \rangle$)	0.006678** [0.003247]	0.039605** [0.019415]
Anzahl Beobachtungen	15927	7812
Mittelwert abhängige Variable	0.013	0.108

Probit-Modell, Marginaleffekte ausgewiesen. Modell kontrolliert für Kantone.

Standardfehler in Klammern (Clustering auf Schulebene).

Signifikanzniveaus: * $p < 0.10$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$.

In einem zweiten Schritt analysieren wir die Einflussfaktoren des Austausches auf der Schulebene mit Hurdle-Modellen. Hurdle-Modelle schätzen zuerst, von welchen Faktoren es abhängt, dass sich mindestens eine Klasse einer Schule an einem Austauschprogramm beteiligte und danach, welche Faktoren einen Einfluss darauf haben, wie viele Klassen aktiv waren. Die Modelle werden wiederum separat für die Primar- und die Sekundarstufe I geschätzt. Wie bereits in den Probit-Modellen werden jene Variablen, welche sich in keiner der durchgetesteten Modellvarianten als statistisch signifikant erwiesen, in den hier präsentierten Regressionen nicht abgebildet. Deswegen enthält das finale Modell in **Tabelle 5** nur die folgenden Variablen: Anzahl Klassen, Reisezeit und die Dummy-Variablen für einen unterdurchschnittlichen Anteil an Fremdsprachigen sowie Ausländerinnen und Ausländern in der Gemeinde. Auf die Darstellung der Regression für die Primarstufe wird verzichtet, weil wir in diesem Modell keine signifikanten Erklärungsgrößen fanden. Der naheliegende Grund für die fehlende Signifikanz der Variablen auf der Primarstufe ist die sehr geringe Anzahl der Klassen, die an einem Austausch teilnahmen.

Die Koeffizienten in der ersten Spalte (1) zeigen die Einflüsse auf die Wahrscheinlichkeit eines Austausches auf der Schulebene (561 Schulen). Spalte (2) beinhaltet noch die Schulen, an denen Austausch stattgefunden hat. Die Koeffizienten in dieser Spalte zeigen, wie viele Klassen zusätzlich an einem Austausch teilnehmen, wenn sich die jeweilige Determinante um eine Einheit erhöht. Pro zusätzliche Klasse an einer Schule erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass die Schule überhaupt einen Austausch durchführt, um rund 0.7 Prozentpunkte (Spalte 1). Zudem führt ein Anstieg der Klassenzahl an einer Schule um eine Klasse dazu, dass 0.2 zusätzliche Klassen an einem Austausch teilnehmen. Die Ergebnisse sind wie folgt zu interpretieren: Wäre die Entscheidung, an Austausch teilzunehmen, eine Entscheidung auf Schulebene, quasi eine Schulpolitik, dann würde dies darauf hinauslaufen, dass die Zahl der Klassen an einer Schule nicht unbedingt ein Prädiktor dafür sein müsste, ob eine Schule überhaupt einen Austausch verzeichnet oder nicht. Gleiches könnte man für den Einfluss auf die Zahl der Klassen, die sich an einem Austausch beteiligen, vermuten. Würde der Entscheid für einen Austausch aber auf der Stufe der Lehrpersonen getroffen, würde die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine Schule überhaupt an einem Austausch beteiligt, mit der Zahl der Klassen zunehmen. Mit der Grösse der Schule steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sich unter den Lehrpersonen auch eine findet, die die Initiative für einen Austausch ergreift. Dasselbe würde man erwarten für die Zahl der Klassen an einer Schule mit mindestens einem Austausch. Je mehr Klassen die Schule verzeichnet, desto grösser die Wahrscheinlichkeit, dass es zwei, drei, vier Klassen sind, die im selben Jahr einen Austausch machen. Die Vermutung, dass es eher die Lehrpersonen als die Schulleitungen sind, die über Austausche entscheiden, wird auch durch die Beobachtung verstärkt, dass die Reisezeit zur nächsten Sprachgrenze keinen Einfluss darauf hat, ob sich eine Schule überhaupt an einem Austausch beteiligt, aber darauf, ob sich wenige oder viele Klassen an einem Austausch beteiligen. Die Entfernung zur nächsten Sprachregion beeinflusst somit die Entscheidung der einzelnen Lehrpersonen, nicht aber die Politik der Schulen.

Eher durch das schulische Umfeld geprägt ist der Einfluss eines unterdurchschnittlichen Anteils an Ausländerinnen, Ausländern und Fremdsprachigen in einer Gemeinde. Diese Grösse hat einen Einfluss darauf, ob sich die Schule überhaupt aktiv an Austausch beteiligt, nicht aber auf die Anzahl teilnehmender Klassen.

Tabelle 5: Determinanten von Austauschaktivitäten, Schulebene, Sekundarstufe I

	(1)	(2)
Anzahl Klassen	0.006997** [0.002903]	0.192563*** [0.055577]
Reisezeit zur Sprachgrenze, in h	-0.082737 [0.106128]	-4.790570*** [1.698105]
Anteile Fremdsprachige & Ausländer/-innen (\varnothing)	0.138979*** [0.047537]	0.70195 [0.775171]
Anzahl Beobachtungen (Schulen)	561	183
Mittelwert abhängige Variable (\varnothing Anz. Klassen mit Austausch)	1.499	4.596

Hurdle-Modell, Spalte (1) stellt das Probit- und Spalte (2) das negativ-binomiale Modell dar; Marginaleffekte ausgewiesen.

Modell kontrolliert für Kantone. Standardfehler in Klammern (Clustering auf Kantonebene).

Signifikanzniveau: * $p < 0.10$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$.

Schliesslich wird das Modell aus **Tabelle 4** neu geschätzt für jene Klassen, die mit der SDL des BFS verknüpft werden konnten (siehe **Tabelle 6**). In der Spalte (1) wird dasselbe Modell wie in Tabelle 4 geschätzt, einfach für die kleinere Anzahl an Kantonen und Klassen. Aus dem Vergleich dieser beiden Regressionen wird ersichtlich, dass nicht alle Werte der Koeffizienten gleich ausfallen. Gewisse Zusammenhänge, welche mit dem Datensatz in Tabelle 4 gefunden wurden, lassen sich mit dem verknüpften Datensatz nicht mehr finden. Der Grund ist, dass die Zahl der Klassen praktisch halbiert wurde und gewisse Kantone ganz wegfielen. Im verknüpften Datensatz nicht mehr signifikant ist der Anteil an Ausländerinnen und Ausländern sowie Fremdsprachigen in einer Gemeinde. Robust scheint aber der Zusammenhang für die Entfernung von der nächsten Sprachgrenze zu sein. Dank der Verknüpfung mit der SDL können nun Variablen auf der Ebene der Klassen miteinbezogen werden. Diese Variablen geben Aufschluss darüber, welche Informationen zusätzlich zu den Gemeindecharakteristiken für die Erklärung der Austauschwahrscheinlichkeit wichtig sein könnten. Tabelle 6 (Spalte (2)) zeigt, dass von den Klassencharakteristiken insbesondere das Anforderungsprofil (Erweiterte vs. Grundansprüche) einen zusätzlichen Einfluss hat. Auch der Anteil an Mädchen in einer Klasse spielt eine Rolle, wenn auch nur auf dem 10%-Signifikanzniveau. Beide Aspekte erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass Klassen sich an Austauschen beteiligen. Der Anteil fremdsprachiger Ausländerinnen und Ausländer, den wir zuvor nur auf der Gemeindeebene messen konnten, ist dank der Verknüpfung mit der SDL auf der Klassenebene verfügbar. Doch auch auf der Klassenebene ist diese Variable statistisch nicht signifikant. Das Anforderungsprofil auf der Sekundarstufe I könnte man bei einer Befragung durchaus von den kantonalen Behörden erhalten, der Anteil der Mädchen und Fremdsprachigen in einer Klasse wäre hingegen eine Information, die nur mit unverhältnismässigem Aufwand über die Schulen zu beschaffen wäre, das heisst die Möglichkeit die Umfragedaten mit statistischen Daten des BFS verknüpfen zu können, bietet hier einen grossen Vorteil.

Tabelle 6: Determinanten von Austauschaktivitäten für verknüpfte Teilstichprobe, Sekundarstufe I

	(1)	(2)
Reisezeit zur Sprachgrenze, in h	-0.136312* [0.072471]	-0.132221* [0.074566]
Bevölkerungsdichte, in Einwohnern pro 1000 km ²	-0.011603** [0.005640]	-0.009424* [0.005319]
Direkte Bundessteuer pro Kopf, in 1000 CHF	-0.005758 [0.015391]	-0.007479 [0.015732]
Anteile Fremdsprachige & Ausländer/-innen ($\langle \emptyset \rangle$), Gemeindeebene	-0.028311 [0.027246]	
Anteil fremdsprachige ausländische Schüler/-innen, in %, Klassenebene		0.000013 [0.000679]
Erweiterte Ansprüche (Referenz: Grundansprüche)		0.049341*** [0.015153]
Sonderpädagogische Massnahmen über Median		-0.03478 [0.022666]
Anteil weiblicher Schüler/-innen, in %		0.001027* [0.000539]
Anzahl Beobachtungen	4072	4072
Mittelwert abhängige Variable	0.127	0.127

Probit-Modell, Spalte (1) enthält die Replikation des bisherigen Modells für die Sekundarstufe I (Tabelle 4).

Spalte (2) fügt diesem Modell die neuen Variablen aus der SDL hinzu; Marginaleffekte ausgewiesen.

Modell kontrolliert für Kantone. Standardfehler in Klammern (Clustering auf Schulebene).

Signifikanzniveaus: * $p < 0.10$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$.

6. Schlussfolgerung, Limitationen und zukünftige Forschung

Diese Studie zeigt zum ersten Mal für die Schweiz das Ausmass an sprachregionalen Austauschaktivitäten während der obligatorischen Schulzeit auf Klassenebene. Für die Analysen konnten 19 der 26 Kantone einbezogen werden. Es ist jedoch nicht davon auszugehen, dass die Austauschaktivitäten in den sieben nicht abgedeckten Kantonen völlig anders aussehen. Aufgrund der Ergebnisse lassen sich folgende fünf Hauptschlussfolgerungen ziehen:

Erstens beteiligten sich im Schuljahr 2018/19 lediglich rund 3.2%²⁵ der Schülerinnen und Schüler an einer Austauschmassnahme. Unter der Annahme, dass alle Schülerinnen und Schüler einmal an einem solchen Programm teilnehmen und nicht noch ein grosser Teil dieser Schülerinnen und Schüler mehrfach an Programmen teilnimmt, müssten die Austauschaktivitäten rund dreieinhalb Mal höher ausfallen, damit man in die Nähe des politischen Zieles kommen würde, dass alle Schülerinnen und Schüler mindestens einmal an einem sprachregionalen Austausch in ihrer Schulzeit teilgenommen haben. Von diesem Ziel ist man also noch weit entfernt.

25 Es haben sich zwar 4.4% der Klassen an Austauschen beteiligt, aber in rund einem Viertel aller Fälle nur mit Einzelaustauschen und in gewissen Fällen nur mit Halbklassen.

Zweitens lässt sich, wenn auch nicht überraschend, feststellen, dass die Austausche sich fast ausschliesslich auf die Sekundarstufe I konzentrieren und auf der Primarstufe praktisch nicht stattfinden. Hier gälte es zu überprüfen, ob nicht gerade in einer kritischen Anfangsphase des Fremdsprachenerwerbs, in welcher die Motivation zum Erlernen einer Fremdsprache eine zentrale Rolle spielt, gewisse Austauschformen nicht schon früher zum Einsatz kommen könnten.

Drittens zeigen die Analysen der Determinanten eines Austausches einen ziemlich robusten Befund in die Richtung, dass je weiter eine Schulklasse geografisch von der nächsten Sprachgrenze entfernt ist, desto geringer die Wahrscheinlichkeit ausfällt, dass sie sich an Austauschen beteiligt. Nun ist es nachvollziehbar, dass Schulen, die in der Nähe von Sprachgrenzen sind, deswegen einerseits eher die Notwendigkeit verspüren, sich mit ihren Sprachnachbarregionen auszutauschen, weil ein solcher Austausch eher zur alltäglichen Lebensrealität gehört und andererseits es vielleicht auch einfach ist, über die Sprachgrenzen hinweg Kontakte zu knüpfen. Allerdings ist auch davon auszugehen, dass das schon erwähnte Motiv der Motivation zum Fremdsprachenerwerb gerade in jenen Fällen wichtiger ist, wo ein Austausch ohne institutionelle Initiative nicht zustande kommen würde. Zudem spricht auch das politische Ziel des kulturellen Austausches dafür, dass eher jene Regionen, die weit voneinander entfernt sind, zusammengebracht werden sollten. Vor diesem Hintergrund müsste dieser Befund zum Nachdenken anregen, um nach Mitteln zu suchen, jene eher passiven Schulen und Klassen, zu aktivieren.

Viertens weisen die Befunde darauf hin, dass die Initiative zum Austausch in der Regel eher von den Klassenlehrpersonen als von den Schulleitungen aus kommt. Austausche sind somit eher der individuellen Initiative geschuldet als einer Schul(leitungs-)politik. Dies bedeutet umgekehrt auch, dass dort, wo die Einzelinitiative ausbleibt, es eben auch zu keinen Austauschen kommt und es zu einer breiter abgestützten Austauschaktivität führen könnte, wenn man vermehrt die Schulleitungen dazu bringen könnte, solche Aktivitäten als gesamtschulische Massnahme zu fördern.

Die Ergebnisse zeigen fünftens, dass Austausche eher in Gemeinden mit wenig Migrantinnen und Migranten, in Klassen mit mehr Mädchen und solchen mit erweiterten Ansprüchen auf der Sekundarstufe I stattfinden. Alles Indizien, dass dort, wo entweder mehr Interesse für Fremdsprachen besteht oder umgekehrt nicht andere schulische Probleme als prioritärer eingestuft werden, die Aktivitäten grösser sind. Auch hier müsste man also nach neuen Wegen und Anreizen suchen, jene Schulen und Klassen, bei denen der Fremdsprachenerwerb vielleicht nicht zuoberst auf der Prioritätenliste steht, überzeugen zu können, dass sie von sprachregionalen Austauschen profitieren könnten.

Schlussendlich ist auf die Limitierungen dieser Erhebung hinzuweisen, aus denen sich auch gleich eine Datenstrategie und Forschungsagenda für weitere Analysen ergibt. Die grössten drei Limitierungen sind:

Erstens der Umstand, dass nicht alle Kantone in die Analysen hatten einbezogen werden können, darunter mit Zürich und Bern zwei grosse Kantone und zudem ein Grenzkanton, der eine eigene Sprachregion bildet, das Tessin. Die Erfahrungen mit der Befragung haben gezeigt, dass diese eigentlich für die Schulen mit wenig Aufwand implementiert werden könnte, wenn der politische Wille dafür vorhanden wäre. Mit einer weiteren Datenoptimierung bei den statistischen Grundlagen auf Seiten einiger Kantone wäre zudem auch die Verknüpfung der Klasseninformationen mit der SDL des BFS möglich. Aufgrund der Modernisierung der Bildungsstatistik, das heisst dem Umstand, dass man Schülerinnen und Schüler über ihre ganze Bildungslaufbahn hinweg verfolgen kann, wären damit weitere, erfolgsversprechende Analysen möglich. Ein Beispiel dafür ist ein Vergleich des schulischen Fortgangs der Schülerinnen und Schüler, die an Austauschen teilgenommen hatten, mit solchen, die nicht in den Genuss solcher Massnahmen gekommen waren. Mit solchen Daten und Analysen könnte man sich auch langsam der Wirkungsforschung von sprachregionalen Austauschen annähern.

Zweitens ist diese Studie eine einmalige Erhebung, welche keine Antwort auf die Frage erlaubt, ob es immer dieselben Klassen sind, die an Austauschen teilnehmen oder jedes Jahr andere Klassen. Somit wissen wir nicht, ob wir von dem politischen Fernziel, dass jede Schülerin und jeder Schüler mindestens einmal in den Genuss eines Austausches kommt, noch weiter entfernt sind als wir denken, weil es Schülerinnen und Schüler gibt, die mehrfach davon profitierten. Mit einer repetitiven Erhebung wäre es zudem möglich, der Frage nachzugehen, ob es auch immer dieselben Lehrpersonen sind, deren Klassen an Austauschen teilnehmen, während die Klassen anderer Lehrpersonen nie in den Genuss des sprachregionalen Austausches kommen. Repetitive Erhebungen über die Zeit würden auch die Möglichkeit eröffnen, die Wirkungsweise bestimmter staatlicher Förderinstrumente zu untersuchen. Angesichts der politischen Absichtserklärungen auf Bundesebene und in den Kantonen und den finanziellen Mitteln, die dafür bereitgestellt werden, ist dies eine naheliegende Anwendungsmöglichkeit.

Drittens ist diese Studie auf den institutionell initiierten und organisierten Austausch beschränkt und enthält somit keine Informationen über die individuellen Aktivitäten der Eltern. Hier müssten komplementäre Untersuchungen gemacht werden, um herausfinden zu können, ob private Initiativen die schulischen Massnahmen verstärken oder eher als Substitut für fehlende schulische Aktivitäten dienen. Darüber lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nur spekulieren.

Literaturverzeichnis

- BAK [Bundesamt für Kultur] (2014). *Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2016–2020 (Kulturbotschaft)*. Bern: BAK.
- BAK [Bundesamt für Kultur] (2019). *Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2021–2024 (Kulturbotschaft) – Erläuternder Bericht für das Vernehmlassungsverfahren*. Bern: BAK.
- Carroll, J. B. (1967). Foreign language proficiency levels attained by language majors near graduation from college. *Foreign Language Annals*, 1(2), 131–151.
- Doyle, S., Gendall, P., Meyer, L. H., Hoek, J., Tait, C., McKenzie, L. & Loorparg, A. (2010). An investigation of factors associated with student participation in study abroad. *Journal of Studies in International Education*, 14(5), 471–490. <https://doi.org/10.1177/1028315309336032>.
- EDK [Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren] (2004). *Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule: Strategie der EDK und Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination*. Bern: EDK.
- Freed, B. F., Segalowitz, N. & Dewey, D. P. (2004). Context of learning and second language fluency in French: comparing regular classroom, study abroad, and intensive domestic immersion programs. *Studies in Second Language Acquisition*, 26(2), 275–301. <https://doi.org/10.1017/S0272263104262064>.
- Heinzmann, D. S., Schallhart, M. N., Müller, D. M., Künzle, R. & Wicki, W. (2014). *Sprachliche Austauschaktivitäten und deren Auswirkungen auf interkulturelle Kompetenzen und Sprachlernmotivation (Forschungsbericht Nr. 44)*. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.
- Huebner, T. (1995). The effects of overseas language programs: report on a case study of an intensive Japanese course. In B. F. Freed (Hrsg.), *Studies in Bilingualism* (Bd. 9, S. 171–193). Amsterdam: John Benjamins Publishing Company. <https://doi.org/10.1075/sibil.9.11hue>.
- Kasravi, J. (2009). *Factors influencing the decision to study abroad for students of color: moving beyond the barriers* (Dissertation, University of Minnesota).
- Kinginger, C. (2008). Language learning in study abroad: case studies of Americans in France. *The Modern Language Journal*, 92, 1–124. <https://doi.org/10.1111/j.1540-4781.2008.00821.x>.
- Llanes, À. & Muñoz, C. (2009). A short stay abroad: does it make a difference? *System*, 37(3), 353–365. <https://doi.org/10.1016/j.system.2009.03.001>.
- Llanes, À. & Serrano, R. (2017). The effectiveness of classroom instruction ‘at home’ versus study abroad for learners of English as a foreign language attending primary school, secondary school and university. *The Language Learning Journal*, 45(4), 434–446. <https://doi.org/10.1080/09571736.2014.923033>.
- Lörz, M., Netz, N. & Quast, H. (2016). Why do students from underprivileged families less often intend to study abroad? *Higher Education*, 72(2), 153–174. <https://doi.org/10.1007/s10734-015-9943-1>.
- Luo, J. & Jamieson-Drake, D. (2015). Predictors of study abroad intent, participation, and college outcomes. *Research in Higher Education*, 56(1), 29–56. [https://doi.org/DOI 10.1007//s11162-014-9338-7](https://doi.org/DOI%2010.1007//s11162-014-9338-7).
- Messer, D. & Wolter, S. C. (2007). Are student exchange programs worth it? *Higher Education*, 54(5), 647–663. <https://doi.org/10.1007/s10734-006-9016-6>.
- Movetia (2019). *Jahresbericht 2018*. Solothurn: Movetia.
- Movetia (2021a). Förderprogramm für den nationalen Klassenaustausch. <https://www.movetia.ch/programme/klassenaustausch/nationaler-klassenaustausch>, abgerufen 12.02.2021.
- Movetia (2021b). Programme. <https://www.movetia.ch/programme>, abgerufen 12.02.2021.
- Movetia (2021c). Über uns. <https://www.movetia.ch/ueber-uns>, abgerufen 12.02.2021.
- Movetia (2021d). Willkommen auf der Plattform match&move von Movetia. <https://www.matchnmove.ch/de/>, abgerufen 12.02.2021.
- Naffziger, D. W., Bott, J. P. & Mueller, C. B. (2008). Factors influencing study abroad decisions among college of Business students. *International Business*, 2(1), 39–52.

- Netz, N. (2015). What deters students from studying abroad? Evidence from four European countries and its implications for higher education policy. *Higher Education Policy*, 28(2), 151–174. <https://doi.org/10.1057/hep.2013.37>.
- Netz, N. & Finger, C. (2016). New horizontal inequalities in German higher education? Social selectivity of studying abroad between 1991 and 2012. *Sociology of Education*, 89(2), 79–98. <https://doi.org/10.1177/0038040715627196>.
- Netz, N. & Grüttner, M. (2020). Does the effect of studying abroad on labour income vary by graduates' social origin? Evidence from Germany. *Higher Education*, 1–23. <https://doi.org/10.1007/s10734-020-00579-2>.
- Oosterbeek, H. & Webbink, D. (2011). Does studying abroad induce a brain drain? *Economica*, 78(310), 347–366. <https://doi.org/10.1111/j.1468-0335.2009.00818.x>.
- Parey, M. & Waldinger, F. (2011). Studying abroad and the effect on international labour market mobility: evidence from the introduction of Erasmus. *The Economic Journal*, 121(551), 194–222. <https://doi.org/10.1111/j.1468-0297.2010.02369.x>.
- Petzold, K. (2020). Heterogeneous effects of graduates' international mobility on employers' hiring intentions – experimental evidence from Germany. *Higher Education*, 1–26. <https://doi.org/10.1007/s10734-020-00524-3>.
- Petzold, K. & Moog, P. (2018). What shapes the intention to study abroad? An experimental approach. *Higher Education*, 75(1), 35–54. <https://doi.org/10.1007/s10734-017-0119-z>.
- Petzold, K. & Peter, T. (2015). The social norm to study abroad: determinants and effects. *Higher Education*, 69(6), 885–900. <https://doi.org/10.1007/s10734-014-9811-4>.
- Ramirez R., E. (2016). Impact on intercultural competence when studying abroad and the moderating role of personality. *Journal of Teaching in International Business*, 27(2–3), 88–105. <https://doi.org/10.1080/08975930.2016.1208784>.
- Rodrigues, M. (2016). *Does student mobility during higher education pay? Evidence from 16 European countries*. Luxemburg: European Commission.
- Rodríguez González, C., Bustillo Mesanza, R. & Mariel, P. (2011). The determinants of international student mobility flows: an empirical study on the Erasmus programme. *Higher Education*, 62(4), 413–430. <https://doi.org/10.1007/s10734-010-9396-5>.
- Salisbury, M. H., Paulsen, M. B. & Pascarella, E. T. (2010). To see the world or stay at home: applying an integrated student choice model to explore the gender gap in the intent to study abroad. *Research in Higher Education*, 51(7), 615–640. <https://doi.org/10.1007/s11162-010-9171-6>.
- Salisbury, M. H., Paulsen, M. B. & Pascarella, E. T. (2011). Why do all the study abroad students look alike? Applying an integrated student choice model to explore differences in the factors that influence white and minority students' intent to study abroad. *Research in Higher Education*, 52(2), 123–150. <https://doi.org/10.1007/s11162-010-9191-2>.
- Salisbury, M. H., Umbach, P. D., Paulsen, M. B. & Pascarella, E. T. (2009). Going global: understanding the choice process of the intent to study abroad. *Research in Higher Education*, 50(2), 119–143. <https://doi.org/10.1007/s11162-008-9111-x>.
- Schenker, T. (2018). Making short-term study abroad count – effects on German language skills. *Foreign Language Annals*, 51(2), 411–429. <https://doi.org/10.1111/flan.12339>.
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2010). Bundesgesetz über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften. <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2009/821/de>, abgerufen 03.03.2021.
- Schweizerische Eidgenossenschaft & EDK [Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren] (2017). Schweizerische Strategie Austausch und Mobilität von Bund und Kantonen. Bern: EDK und Schweizerische Eidgenossenschaft.
- Segalowitz, N. & Freed, B. F. (2004). Context, contact, and cognition in oral fluency acquisition: learning Spanish in at home and study abroad contexts. *Studies in Second Language Acquisition*, 26(2), 173–199. <https://doi.org/10.1017/S0272263104262027>.

- Sigalas, E. (2010). Crossborder mobility and European identity: the effectiveness of intergroup contact during the Erasmus year abroad. *European Union Politics*, 11(2), 241–265.
<https://doi.org/10.1177/1465116510363656>.
- Simon, J. & Ainsworth, J. W. (2012). Race and socioeconomic status differences in study abroad participation: the role of habitus, social networks, and cultural capital. *ISRN Education*, 2012, 1–21.
<https://doi.org/10.5402/2012/413896>.
- Thompson, A. S. & Lee, J. (2014). The impact of experience abroad and language proficiency on language learning anxiety. *TESOL Quarterly*, 48(2), 252–274.
- Yang, J.-S. (2016). The effectiveness of study-abroad on second language learning: a meta-analysis. *Canadian Modern Language Review*, 72(1), 66–94. <https://doi.org/10.3138/cmlr.2344>.

Anhang A

Fragebogen zur Erhebung der Teilnahme an schulischen Austausch- und Mobilitätsprogrammen

Die erste Spalte der Tabelle enthält die Klassen Ihrer Schule. In den weiteren Spalten sind sechs Typen von Austausch- und Mobilitätsprogrammen aufgeführt. Bitte kreuzen Sie für jede Klasse bei jedem Programm an, ob im **Schuljahr 2018/19** eine **Outgoing-Mobilität** stattgefunden hat.

Eine Outgoing-Mobilität ist eine Reise zu einem Treffen mit einem Austauschpartner aus einer anderen Sprachregion oder einem anderen Land. Das Treffen findet entweder beim Austauschpartner oder an einem Drittort statt. Das Empfangen eines Austauschpartners gilt demnach nicht als Outgoing-Mobilität.

Teil 1: Auswahl der Austausch- und Mobilitätsprogramme

Klasse	Schul- oder Klassenpartnerschaft	Klassen-austausch	Klassenlager	Halbklassen-Austausch	Rotations-austausch	Kantonales oder schulisches Programm für Einzelaustausch
Klasse 1A	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein
Klasse 1B	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein
Klasse 2A	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein
Klasse 2B	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein

Austauschtyp	Beschreibung der Austausch- und Mobilitätsprogramme
Schul- oder Klassenpartnerschaft	Auf Dauer angelegter Austausch zweier Schulen oder Klassen unterschiedlicher Sprachregionen oder Länder. Im Unterschied zum Klassenaustausch finden über einen längeren Zeitraum regelmässig Begegnungen zwischen den beiden Schulen oder Klassen statt (siehe Beschreibung zum Klassenaustausch). Ein Gegenbesuch durch die andere Schule oder Klasse ist optional. Bitte erfassen Sie nur die Begegnungen, die im Schuljahr 2018/19 stattgefunden haben.
Klassenaustausch	Besuch einer Klasse in einer anderen Sprachregion oder im Ausland. Im Gegensatz zur Schul- oder Klassenpartnerschaft handelt es sich um punktueller , weniger auf Dauer angelegte Begegnungen (siehe Beschreibung zur Schul- oder Klassenpartnerschaft). Ein Gegenbesuch durch die andere Klasse ist optional. Es können eine oder mehrere Begegnungen stattfinden, Dritortbegegnungen sind möglich.
Klassenlager	Zwei Klassen unterschiedlicher Sprachregionen oder Länder organisieren gemeinsam ein Lager (z.B. Sport- oder Themenlager). Das Lager kann an einem Dritort stattfinden. Hinweis: Führt eine Klasse ein Lager in einer anderen Sprachregion oder im Ausland durch, gilt dies nicht als Austausch- oder Mobilitätsprogramm. Ausnahme: In einem Lager findet eine Begegnung mit einer Klasse aus einer anderen Sprachregion oder dem Ausland statt. Diese Begegnung gilt als Klassenaustausch , nicht jedoch als Klassenlager (siehe Beschreibung zum Klassenaustausch).
Halbklassenaustausch	Zwei Klassen unterschiedlicher Sprachregionen oder Länder werden halbiert. Jeweils eine Hälfte besucht die verbleibende Hälfte der anderen Klasse. Ein Gegenbesuch durch die anderen beiden Klassenhälften ist optional. Es können eine oder mehrere Begegnungen stattfinden, Dritortbegegnungen sind möglich.
Rotationsaustausch	Einzelne Schülerinnen und Schüler bzw. Schülergruppen besuchen nacheinander den Unterricht in einer anderen Sprachregion oder im Ausland. Ein Gegenbesuch durch Schülerinnen und Schüler der Partnerklasse ist optional.
Kantonales oder schulisches Programm für Einzelaustausch	Einzelne Schülerinnen und Schüler nehmen an einem kantonalen²⁶ oder schulischen Austausch- oder Mobilitätsprogramm teil. Hinweis: Der Einzelaustausch auf Eigeninitiative von Schülerinnen und Schülern ist nicht Teil dieser Erhebung.

26 z.B. 14–14, Vas-y! Komm!, 12. Partnersprachliches Schuljahr (ZPS), 2 langues – 1 Ziel+, etc.

Teil 2: Folgefragen, wenn Austausch und Mobilität stattgefunden haben

Frage	Antwort
1. Wie viele Begegnungen haben im Schuljahr 2018/19 im Rahmen dieses Programms stattgefunden?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3
2. Hat die Begegnung innerhalb der Schweiz oder im Ausland stattgefunden?	<input type="radio"/> innerhalb der Schweiz <input type="radio"/> im Ausland <input type="radio"/> EU-Land <input type="radio"/> Nicht EU-Land
3. Welche Fremdsprache war Ziel der Begegnung?	<input type="radio"/> Deutsch <input type="radio"/> Französisch <input type="radio"/> Italienisch <input type="radio"/> Rätoromanisch <input type="radio"/> Englisch <input type="radio"/> Andere
4. Wie lange dauerte die Begegnung?	Bitte Dauer angeben (in Tagen)
5. Wie viele Schülerinnen und Schüler Ihrer Klasse nahmen an der Begegnung teil?	Bitte Anzahl Schülerinnen und Schüler angeben

Anhang B

Deskriptive Statistiken

Grafik B1: Rücklaufquote der Kantone in %

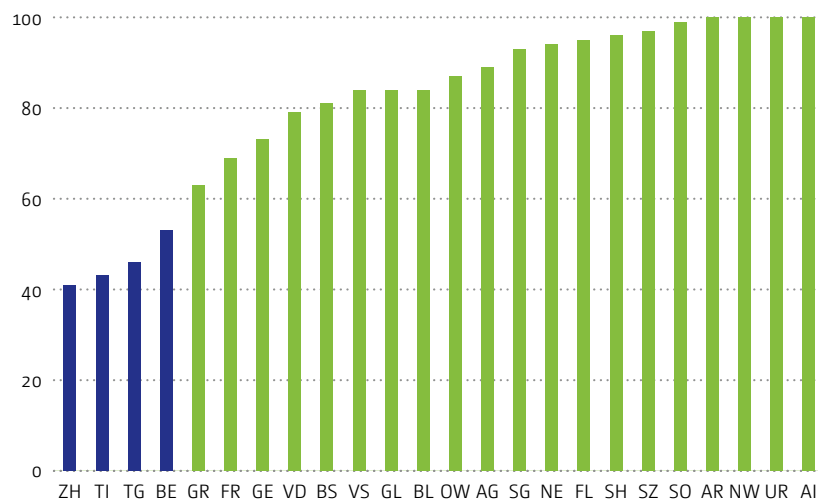


Tabelle B1: Austausch nach Kantonen, Klassenebene

Kanton	Anzahl Klassen mit Austausch	Anzahl Klassen (Datensatz 1) ²⁷	Austauschquote (Datensatz 1)	Anzahl Klassen (Datensatz 2)	Austauschquote (Datensatz 2)
AG	98	2911	3.4%	3230	3.0%
AI	0	16 ²⁸	0.0%	16	0.0%
AR	23	283	8.1%	283	8.1%
BL	26	975	2.7%	1324	2.0%
BS	33	656	5.0%	876	3.8%
FR	137	1435	9.5%	2084	6.6%
GE	65	1814	3.6%	2672	2.4%
GL	0	168	0.0%	209	0.0%
GR	24	689	3.5%	1039	2.3%
NE	59	1106	5.3%	1109	5.3%
NW	16	233	6.9%	233	6.9%
OW	16	167	9.6%	198	8.1%
SG	66	2216	3.0%	2537	2.6%
SH	12	437	2.7%	475	2.5%
SO	21	892	2.4%	944	2.2%
SZ	30	842	3.6%	941	3.2%
UR	13	108	12.0%	108	12.0%
VD	156	3119	5.0%	3861	4.0%
VS	250	1316	19.0%	1600	15.6%
Total	1045	19383	5.4%	23739	4.4%

²⁷ Mit «Datensatz 1» bezeichnet wird hier der Datensatz, der nur Schulen beinhaltet, die die Umfrage beantwortet haben. «Datensatz 2» bezeichnet den Datensatz, der auch die nicht antwortenden Schulen miteinschliesst.

²⁸ Zahl entspricht der Anzahl Schulen. Siehe auch Fussnote 6.

Tabelle B2: Austausch nach Stufen, Klassenebene

Stufe	Anzahl Klassen mit Austausch	Anzahl Klassen (Datensatz 1)	Austauschquote (Datensatz 1)	Anzahl Klassen (Datensatz 2)	Austauschquote (Datensatz 2)
Primar	204	13225	1.5%	15927	1.3%
Sekundar I	841	6158	13.7%	7812	10.8%
Total	1045	19383	5.4%	23739	4.4%

Tabelle B3: Austausch nach Kantonen, Schulebene

Kanton	Anzahl Schulen mit Austausch	Anzahl Schulen total	Austauschquote der Schulen
AG	23	207	11.1%
AI	0	16	0.0%
AR	8	23	34.8%
BL	11	90	12.2%
BS	10	58	17.2%
FR	28	241	11.6%
GE	13	122	10.7%
GL	0	19	0.0%
GR	13	107	12.1%
NE	11	18	61.1%
NW	8	30	26.7%
OW	5	15	33.3%
SG	26	121	21.5%
SH	7	53	13.2%
SO	10	88	11.4%
SZ	9	36	25.0%
UR	6	15	40.0%
VD	40	92	43.5%
VS	47	233	20.2%
Total	275	1584	17.4%